

Der Correspondent.

Wochenschrift

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Abonnementspreis
pro Quartal 12¹/₂ Ngr.
= 48 Kr. Rh. =
65 Nkr. Oesterr. Wgrg.
pränumerando.

Inserate à Zeile 1 Ngr.

Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter
und Buchhandlungen
nehmen
Bestellungen an.

VI. Jahrgang.

Freitag, den 1. Mai 1868.

№ 18.

Verhandlungen

des

zweiten deutschen Buchdruckertages

zu Berlin,

am 11., 12., 13. und 14. April 1868.

(Stenographischer Bericht.)

Auf dem während des Osterfestes 1868 in Berlin abgehaltenen zweiten deutschen Buchdruckertage waren 45 Deputirte anwesend, und zwar: für den Berliner Buchdrucker-Gesellen-Verein die Herren Hecht, Horyberg, Nathanson und Smalian, für den Leipziger Fortbildungsverein die Herren Hecht, Wolff, Pfau und Habertorn, für den Mittelrheinischen Verband die Herren Weizenbach, Gast, Achenbach und Meyer, für den Württembergischen Verband Herr Klump, für Hamburg-Altona die Herren Gerson, Karstens und Schulz, für Breslau u. die Herren Conradt und Berner, für den Bezirksverein Dresden die Herren Herrmann und Franke, für den Niederheinischen Verband die Herren Birkel und Gottrand, für den Bezirksverein Weimar die Herren Senfft und Grunert, für den Westfälischen Herr Hanke, für den Märktischen Verband Herr Roy, für den Niederschlesischen Verband Herr Lohfeld, für den Oberheinischen Verband Herr Priesnitz, für Mecklenburg Herr Feldmann, für Chemnitz und Erzgebirge Herr Kluttig, für Altenburg und Oera Herr Mejo, für Schleswig-Holstein Herr Wagner, für Regensburg Herr Schütz, für Schwaben und Neuburg Herr Rosenthal, für Magdeburg u. Herr Richter, für Köln und Bonn Herr Gerard, für Hannover Herr Krümling, für Aachen Herr Kreuzer, für Halle Herr Karvas, für Frankfurt Herr Schmidt, für Braunschweig Herr Benz, für Bromberg u. Herr Hentschel, für Posen Herr Moses. Außerdem die Herren Härtel aus Leipzig als Vorsitzender und Ganguin aus Berlin als Kassirer der ständigen Commission.

Eine Localcommission von 7 Mitgliedern hatte die Einleitungen zu diesem Buchdruckertage zu treffen, auch bis zur Constituirung des Bureaus die Verhandlungen zu leiten, und sie hatte ihr Mitglied, Hrn. Hecht, beauftragt, in der Eröffnungssitzung am Sonnabend den provisorischen Vorsitz zu führen und die Delegirten zu begrüßen.

Eröffnungssitzung

am Sonnabend, den 11. April,
in Engelhardt's Salon.

Um 7 Uhr eröffnet Herr Hecht die Sitzung mit folgender Ansprache an die Delegirten:

„Geehrte Collegen! Von Seiten der hiesigen Localcommission ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, den zweiten deutschen Buchdruckertag zu eröffnen und Sie im Namen der Berliner Collegen willkommen zu heißen. Collegen von Rath und Fern, von Ost, Süd, West und Nord, seid gegrüßt in den Mauern Berlins! Ich komme diesem Auftrage, Sie hier willkommen zu heißen, mit einer wahren Herzensfreudigkeit nach, da wir es hier doch ganz natürlich mit der Quittessenz aller Untenbergsjünger zu thun haben, und ich will nur wünschen, daß Ihr Wirken ein recht gedeihliches sein möge und daß es uns dem großen Ziele führe, welches wir uns gesetzt haben, daß insbesondere der Verband sich dadurch außerordentlich kräftigen möge und daß etwas geschaffen werde, worauf späte Enkel noch mit Befriedigung zurückblicken! Seien Sie nochmals gegrüßt!“

Der jetzt vorgenommene Namensaufruf ergiebt von den angemeldeten Delegirten 38 als anwesend: 2 treffen noch im Laufe der Sitzung ein. Darauf schreitet die Berliner Localcommission zur Prüfung der Legitimationen, und nachdem dieselben in Ordnung befunden sind, legt sie der Versammlung die von ihr ausgearbeitete Geschäftsordnung vor, welche nach einer kurzen lebhaften Debatte mit einigen Modificationen angenommen wird. Während dieser Debatte ist von Herrn Klump der Antrag gestellt, ihm drei Stimmen einzuräumen, da der Württembergische Verband drei Deputirte hätte senden können und dies nur aus Sparmaßregeln nicht gethan habe. Dieser Antrag wird bis nach Wahl des Bureaus zurückgelegt.

Die Versammlung schreitet zur Wahl des Bureaus mittelst Stimmzetteln. Zum ersten Vorsitzenden wird mit 39 gegen 1 Stimme Herr Härtel gewählt, der die Wahl dankend annimmt. Wegen der Zahl der stellvertretenden Vorsitzenden und der Schriftführer entsteht eine kurze Debatte, da von einer Seite 2 stellvertretende Vorsitzende und 4 Schriftführer gewünscht werden, während man

andererseits nur einen stellvertretenden Vorsitzenden und 2 Schriftführer wählen will. Der letztere Vorschlag wird angenommen. Zum zweiten Vorsitzenden werden vorgeschlagen: die Herren Smalian, Gerson, Hecht (Berlin). Bei der Abstimmung erhält Herr Smalian und Herr Gerson je 15 Stimmen, Herr Hecht 8. Die engere Wahl zwischen den Herren Smalian und Gerson ergiebt für letztern 27, für erstern 11 Stimmen, somit ist Herr Gerson zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Zu Schriftführern werden vorgeschlagen: die Herren Smalian, Hecht (Leipzig), Achenbach und Meyer. Herr Smalian wird mit 35 und Herr Hecht mit 26 Stimmen gewählt.

Der Vorsitzende stellt den Antrag des Herrn Klump auf Bewilligung von drei Stimmen zur Debatte. Die Herren Nathanson, Pfau, Rosenthal, Herrmann, Wagner, Krümling und Kreuzer sprechen sich dagegen aus, weil sonst jeder Verband nur einen Deputirten wählen würde, um keine Kosten zu haben, und dadurch der Hauptzweck der Buchdruckertage, der persönliche Meinungsaustausch, verloren ginge. Ein Antrag von Conradt auf Schluß der Debatte wird angenommen. Bei der Abstimmung wird der Antrag, dem Vertreter des Württembergischen Verbandes drei Stimmen zu bewilligen, mit allen gegen eine Stimme abgelehnt.

Nach Erledigung dieser Angelegenheit wird die Sitzung um 9¹/₄ Uhr geschlossen.

Erste Sitzung

am Sonntag, den 12. April,
in Engelhardt's Salon.

Die Sitzung wird um 11¹/₄ Uhr durch den Vorsitzenden eröffnet, der zunächst Mittheilung von eingegangenen Glückwunschkarten macht (Strauß in Leipzig, Bruns in Hannover, Meber in Kiel, Wahnisch in Frankfurt a. M., Klüster in London), ein Telegramm vom Bayerischen Gewerbeverband verliest und dann fortfährt:

„Ich habe Ihnen zunächst einen Bericht über die Zeit von Begründung des Deutschen Buchdruckerverbandes bis jetzt zu erstatten. Das Streben des ersten Buchdruckertages ist nicht erfolglos geblieben. In verschiedenen Städten ist der Lohn erhöht, in anderen die Sonntagsarbeit beseitigt worden. Die Lehrlingsfrage wurde ebenfalls ventilirt.

Der Londoner Sezer-Tarif.

Wir schlossen unsern Artikel über den „Ursprung und die Entwicklung des Londoner Sezer-Tarifs“ („Corr.“ Nr. 4 und 5 von diesem Jahre) mit dem Jahre 1816, in welchem eine Reduktion von $\frac{1}{4}$ d. pro 1000 für Reprints stattfand. Zur bessern Verständlichkeit des Nachfolgenden und um der Uebersichtlichkeit des Nachfolgenden zu erklären, müssen wir jedoch einen kurzen Rückblick auf den Zustand der hiesigen Buchdrucker im Anfang dieses Jahrhunderts werfen. Vor 1801 machten die Sezer durch Denkschriften oder Petitionen den Principalen ihre Beschwerden oder Wünsche bekannt; da es sich jedoch oft herausstellte, daß auf diesem Wege des Vorgehens im Einzelnen nicht der gewünschte Erfolg erzielt wurde, auch die Berechnungsmethoden und Gebühre in den verschiedenen Druckereien differirten, so bildeten die Sezer im Jahre 1801 einen Verein, welcher in Verbindung mit den Principalen den in Nr. 5 d. Bl. gegebenen Tarif von 27 Paragraphen aufstellte. Im April 1810 gelang es den Sezern, eine weitere Erhöhung von $\frac{1}{4}$ d. für unüberschossenen und $\frac{1}{2}$ d. pro 1000 für überschossenen Satz zu erringen; der Preisunterchied für überschossenen und unüberschossenen Satz tritt hierbei zum ersten Male auf und besteht noch jetzt. Unglücklicherweise hörte bald nachher der Verein auf zu existiren, wozu die damaligen unglücklichsten Zeitverhältnisse nicht wenig beigetragen haben mögen. Diese Periode der Desorganisation des Vereins benutzend, reducirten die Principale im Jahre 1816 die Reprints um $\frac{1}{4}$ d. pro 1000, ganz im Widerspruch mit ihrer eigenen Erklärung im Jahre 1801, wo sie ein Gesuch der Sezer um eine Preisermäßigung für Manuscript-Satz unter dem Vorwande abwießen, „daß es unpraktisch und gegen allen herkömmlichen Gebrauch sei, einen Unterschied im Preise zwischen Manuscript und Reprint zu machen“. Die Sezer stellten sofort die Arbeit ein, hatten

jedoch weder die genügenden Geldmittel, noch die Organisation, noch die erforderliche Einigkeit, um die Schritte mit Erfolg durchzuführen zu können und erlitten eine vollständige Niederlage. Durch diese bittere Erfahrung genügt, bildete sich ein neuer Verein, dem sich die Majorität der Sezer angeschlossen, und bis 1847 erlitt der Tarif keine weiteren Veränderungen, obgleich im Jahre 1834 ein Commentar und später ein Anhang hinzugefügt wurden, welche zusammen unter dem Titel „Green Book“ vom Sezerverein herausgegeben und von dessen Mitgliedern als maßgebend anerkannt wurden. Die Principale wollten jedoch die Autorität dieses „Grünen Buches“, als einseitig von den Sezern ausgehend, häufig nicht anerkennen, wodurch zahllose Dispute entstanden, welche noch dadurch vermehrt wurden, daß gewisse Arbeiten, wie Umschläge, Tabellen und tabellarischer Satz, algebraische und mathematische Werke, wöchentliche Publicationen u. c., im Tarif entweder gar nicht erwähnt oder nur unvollständig vorgesehen waren. Die Principale sowohl als wie die Sezer fühlten die Nothwendigkeit einer Revision des Tarifs, und im April 1847 wurde von einer Delegirtenversammlung der Sezer beschlossen, dem Comité der Principals-Association die Bildung eines Arbitrations-Comités, aus einer gleichen Anzahl von Gehilfen und Principalen bestehend, vorzuschlagen, welches über alle Punkte, die im Tarif von 1810 nicht berührt waren, endgültige Entscheidungen und Beschlüsse fassen sollte. Dieser Vorschlag wurde im Mai 1847 von der Principals-Association angenommen, welche beschloß, daß dies Comité aus 8 Principalen und 8 Gehilfen bestehen sollte. Am 2. Juni ernannten die Sezer ihre Vertreter und am 9. Juli fand die erste Sitzung des Arbitrations-Comités in der Freemason's Tavern statt. Diese Commission hielt im Ganzen 17 Sitzungen und schloß ihre Arbeiten am 4. November. Nebenher fanden noch zahlreiche Versammlungen der Sezer statt, in welchen alle vorgeschlagenen

Veränderungen auf's Sorgfältigste erwogen wurden, und am 1. Dec. 1847 trat der neue, von den beiderseitigen Mitgliedern des Arbitrations-Comités unterzeichnete Tarif in Kraft.

Es dürfte nicht uninteressant sein, den modus operandi dieses Comité's hier zu erwähnen. Ein Principal war Präsident, ein Gehilfe Vicepräsident. Es wurde beschlossen, über keine Frage abzustimmen, sondern den folgenden Plan zu verfolgen: Die Principale sollten die Vorschläge der Gehilfen in Berathung ziehen und vice versa die Gehilfen die Vorschläge der Principale. Machten z. B. die Gehilfen einen Vorschlag und motivirten denselben für die Annahme, so acceptirten die Principale entweder einfach den Vorschlag oder machten solche Veränderungen, welche ihnen angemessen schienen, in welcher letzteren Falle die Gehilfen entweder diese Veränderungen annahmen oder ihren Vorschlag gänzlich zurückgaben, um einen andern vorzulegen. Dasselbe fand bei Vorschlägen seitens der Principale statt. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten konnten sich die Gehilfen in ein Privatzimmer zurückziehen, um ihre Differenzen unter sich zu verhandeln; die Principale thaten dasselbe. In dieser Weise wurden Abstimmungen überflüssig gemacht und die Entscheidungen beiderseitig genehmigt. Die Principale bestritten die Kosten der Conferenz (Localmiethe u. s. w.) und kamen überhaupt den Sezern in jeder Beziehung höflich und freundlich entgegen, obgleich sie wol schwerlich manchen Punkt nachgegeben haben würden, hätten sie nicht gewußt, daß hinter diesen 8 Sezern ein starker Verein stand, mit dem es nicht winschenswert sein möchte, in Collision zu gerathen. Der Sezerverein hielt die 8 Sezer für ihren Zeitverlust u. c. natürlich schadenfrei.

Nach dieser notwendigen Abschweifung gehen wir auf den Tarif selbst über, den wir in zwei Theile trennen müssen: a) Tarif für Werk- und Accidenzsezer und b) Tarif für Zeitungsetzer.

Die Zusammengehörigkeit der Buchdrucker hat sich gesichert und die letzten Vorgänge in Erlangen haben bewiesen, daß wir auf dem Wege sind, wenn es gilt, die Kollegen zu unterstützen. In der Gründung von Vereinen sind die größten Fortschritte gemacht. In neuerer Zeit sind begründet, resp. erweitert worden: der Württembergische Verband, der Altägyptische Gauverband, der Gauverband für Schwaben und Neuburg, der Märkische Buchdruckerverein, der Ober-rheinische Verband, der Niederrheinische Verband, der Niederschlesische Verband, der Buchdruckerverein in Chemnitz, der Erzgebirgische Buchdruckerverband, der Buchdrucker-verein in Braunschweig, der Zweigverein in Oldenburg, der Gutenbergverein zu Elberfeld, die Bezirksvereine zu Weimar, Dresden, Gera und Bromberg. Andere Vereine sind in der Bildung begriffen. Es ist nun Aufgabe des zweiten Buchdrucker-tages, dem Verbands eine feste Organisation durch Schaffung eines Statuts zu geben. — Der zweite Punkt der Beratung des ersten Buchdrucker-tages war die Unterstützungsfrage. Schon früher leisteten einige Städte Bedeutendes; es mußte dies aber gleich-mäßiger verteilt werden, und deshalb sollte jeder Verein eine Summe zur Unterstützung in Noth gerathener Collegen flüssig halten. Dies ist bisher nicht in der wünschens-werthen Weise geschehen, und muß deshalb eine festere Grundlage geschaffen werden. — Der dritte Gegenstand war die Productivgenossenschafts-Frage. Das Material dazu wurde einer Commission überwiehen, deren Bericht veröffentlicht und den Vereinen zur Begutachtung vorgelegt ist. Es wurde der Nutzen der Productivgenossenschaften nicht verkannt, aber ebensovienig die Schwierigkeiten ihrer obligatorischen Einführung. — Der vierte Gegenstand war die Frage der Unterstützungsstellen, bei denen man die Freigängigkeit und Gegenleistung anbahnen strebte. Erst 6 Klassen haben dies Princip in ihr Statut auf-genommen. Durch die demnächst anzustrebende Gründung einer Centralanwaltschaft wird diese Gegenleistung hoffent-lich erreicht werden. — Ferner sollte durch die Vaticums-stellen der Verband getätigt werden, indem nur an Verbandsmitglieder Vaticum gezahlt werden sollte. — Dann wollten wir die Schriftgießer direct mit den Buch-druckern verbinden, dies ist uns aber bis jetzt nur wenig gelungen. — Auch die Coallitionsfreiheit nahm man in Aussicht. Theilweise sind die Buchdrucker hierin selbst-ständig vorgegangen, theilweise haben sie sich den Be-strebungen anderer Arbeiterklassen angeschlossen. — Schließlich habe ich Ihnen noch mitzutheilen, daß die ständige Commission von 9 Mitgliedern sich in der Zwischen-zeit auf 5 reducirt hat, durch den Tod verloren wir Carl Heine, durch Geschäftsveränderung Herr Hofmeister und durch freiwilligen Austritt die Herren Kerstke und Pabstsch; dafür wurden die Erfahrmänner Meeder, Roggow und Wasmuth einberufen und vom Berliner Verein Herr Ganguin gewählt. Die Commission hat letzte Pfingsten zu Weimar eine Sitzung gehalten, deren Protokoll Ihnen mitgetheilt ist. Gleich in ihrer ersten Sitzung nach dem vorigen Buchdrucker-tage setzte diese Commission den Bes-chluss, dem Vorsitzenden einen Gehalt zu bewilligen, wenn er durch die Verbandsgehalte von seiner sonstigen Be-schäftigung abgehalten würde. Dieser Zeitpunkt trat Mitte December 1866 ein, und erhielt Herr Heine bis 1. Sept. 1867 eine wöchentliche Entschädigung von 6 Thlrn. Durch sein Ausscheiden gingen die Geschäfte auf mich über und ich habe sie vom 8. Sept. 1867 bis jetzt gegen eine Ent-schädigung von 3 Thlrn. pro Woche besorgt. Ich be-anpruchte nur das Nothwendigste, weil man sich in einigen Städten gegen eine Befolgung erklärt hatte, und wollte es dem Buchdrucker-tage überlassen, darüber selbstständig einen Beschluß zu fassen. Den Umfang der Geschäfte

sehen Sie daraus, daß im Januar 161, im Februar 285 und im März 344 Briefe angekommen sind, ab-gegangen dagegen im Januar 88, im Februar 160 und im März 104. — Das waren die Bestellose des vorigen Tages. — Nachdem nun der Verband über 5000 Mitglieder zählte, mußte man weiter gehen. Behufs statistischer Aufnahme aller Begebenheiten des Verbandes schickte ich Fragezettel umher, die aber nicht von dem ge-wünschtesten Erfolge begleitet waren. Ansehend wissen wir dadurch, wie viele Buchdrucker in Deutschland sind. Be-züglich der Statistik liegt ein Antrag vor. — Fernere Aufmerksamkeit wird man den Fremdenverkahren zuzu-wenden haben; deren Wirthe müssen in unserm Interesse wirken. — Die Besprechung technischer Angelegenheiten sollte ebenfalls Zweck des Verbandes sein, ist aber, soviel ich weiß, in keinem Orte in Aussicht genommen, obgleich so viele Klagen, besonders in Betreff der Lehrlingsfrage, laut werden. — Dies ist nur ein kurzes Bild der Thätig-keit des Verbandes, und ich brauche wol nicht anzuführen, was in Zukunft zu thun bleibt. Bis jetzt hat die Verbands-leitung nichts übersätzt; um die Mitglieder zu gewinnen, mußte man erst stufenweise vorgehen. — In Betreff der Zahl der Gehilfen bemerkte ich, daß nach einer Wahr-scheinlichkeitsrechnung in Deutschland wenig mehr wie 10000, höchstens 11000 heranzukommen werden, und dazu etwa der dritte Theil Lehrlinge.“

Als zweiter Gegenstand kommt die Productiv-genossenschafts-Frage zur Beratung, da der Kassirer noch nicht anwesend ist, um seinen Bericht zu erstatten.

Berichterstatter Gerson: Ich befinde mich in der eigenthümlichen Lage, als Referent gegen den Antrag der Commission sprechen zu müssen. Ich glaube, es würde sich auch ein Referent dafür finden, das ist aber nicht geschehen. Vorher muß ich noch eine Einleitung geben. Als ich 1866 als Vertreter Hamburgs auf dem ersten Buchdrucker-tage den Heintze'schen Productivgenossenschafts-Vorschlag hörte, sagte ich mir, das ist eine schöne Idee, die sich aber schwer verwirklichen läßt, und beantragte deshalb Uebergang zur Tagesordnung; dieser Antrag wurde nicht angenommen, sondern eine Subcommission für eingehenden Erörterung dieses Gegenstandes gewählt. Der Bericht dieser Subcommission ist allen Collegen-freien zur Begutachtung zugeandt worden. Von diesen Gutachten fielen 18 bejahend, 3 verneinend aus. Während letztere nur theilweise verneinten, bejahte von den ersteren nur ein unbedingt, indem die anderen die Beiträge von 2/3 Sgr. für zu hoch erklärten in Rücksicht auf die übrigen Kasseneinträge. Der zweite Vorschlag der Com-mission, sich an den Staat zu wenden, um die Kassengelder verwenden zu dürfen, ist von den meisten Gutachten zurückgewiesen. Der dritte Vorschlag ging von der An-sicht aus, daß, wenn der Staat die Fingergarantie über-nehmen wolle, er auch gleich die Gelder selbst hergeben könne. Von dieser Ansicht ging auch Hamburg-Altona aus. — Man will also eine Krankheit auf dreierlei Weise heilen. Die Einen wollen eine Radicalkur, die Anderen Hausmittel und noch Andere Hausmittel und Arzt zu-gleich. — Es wurde auch vorgeschlagen, den Beitrag obli-gatorisch zu machen. Das kann wohl nicht ernstlich gemeint sein. Würden wir dagegen auf den Vorschlag, durch freiwillige Beiträge die Gelder zu sammeln, ein-gehen, so theilen wir den Verband in zwei Lager, da jeder Theil andere Interessen an Verbände haben würde. — Ich meine, das Lohngesetz ist der Schaden, der geheilt werden muß, und zur gründlichen Heilung sind die Pro-ductivgenossenschaften der einzig mögliche Weg. Wie sehen nun die Productivgenossenschaften nach dem Vorschlage

der Subcommission aus? Wir Alle kennen das heutige Ge-schäft. Jedes neu sich etablirende muß womöglich billiger arbeiten als die alten, denn daß die Buchhändler aus bloßer Liebe zu denselben unseren Associationen Arbeit geben würden, ist nicht denkbar, sie sind im Gegentheil unsere Feinde, und um so mehr wundert es mich, daß dieser Vorschlag von zwei Städten, Berlin und Leipzig, die die Buchhändler genau kennen sollten, ausgegangen ist. Der Commissionsvorschlag beabsichtigt sogar, die Buchhändler als Geschäftsagenten in die Productiv-genossenschaften hineinzuziehen. So großartig diese Idee bei Errichtung von großen Productivgenossenschaften ist, so unmöglich wird sie bei der Errichtung von kleinen. Der deutsche Buchhandel ist das geträgteste Organ der deutschen Bourgeoisie und braucht nur von vorn herein zu erklären, kein Buch der Productivgenossenschaften zu ver-treiben, um die Sache sofort todzuschlagen. Auch der Arbeiter würde bei der Concurrenz großen Schaden davon tragen. Würden die Associationsdrucker billiger ar-beiten als die Principale, so würden diese zu ihren Ge-hilfen sagen: Eure eigene Association macht mir Concurrenz und Ihr wollt von mir gute Preise haben? und wir würden uns in einen Kampf gegen die Herabdrückung der Löhne einlassen müssen. — Dann sind noch die Schrift-steller in Vorschlag gebracht. M. S. 1 Diese kennen wir zur Genüge. Es giebt zweierlei Sorten. Die eine gut gestellte, die wir zu unseren Feinden rechnen können, würde sich nicht darauf einlassen, mit uns in Geschäftsverbindung zu treten, weil sie sich sagen: wir haben unser gutes Brot, schreiben im Sinne der Leute, und schließlich, nach langem Schreiben, ist das auch ihre Meinung geworden. Die schlechteren Schriftsteller sind noch schlimmere Lohnarbeiter wie wir, weil sie nicht bloß ihre Kraft, sondern auch ihre Meinung hergeben; bei allem unsern Lohnarbeiten sind wir Herren unserer Meinung geblieben, und das sind diese Schriftsteller nicht. — Der fernere Vorschlag der Com-mission, den Verbrauch zu regeln, hat viel für sich, wenn überhaupt erst von Verbrauch die Rede sein kann. Ich bin mit diesem Vorschlage ziemlich einverstanden, es muß aber erst Verbrauch da sein, und der ist heute nicht da, das sehen Sie an allen Zeitungen, die von und für Ar-beiter entstehen, aber von diesen nur wenig gehalten werden. — Ich habe vermieden, auf die volkswirtschaftliche Seite der Frage einzugehen, muß aber meine Freunde und mich gegen den Verbrauch verwahren, als ob wir überhaupt gegen die Errichtung von Productivgenossenschaften seien. Wir sind nur für jetzt dagegen, weil wir sie der Kräfti-gung des Verbandes nachtheilig halten, weil sie die Blide von der großen Sache ablenken würden auf Kleinigkeiten und solche Experimente Feindschaft in eigenen Lager ver-anlassen würden. Deshalb bitte ich, jetzt den Commissions-vorschlag abzulehnen und es der Zeit zu überlassen, resp. dem großen Agitationsvorschlage Kasse's zu beizutreten.

Die Discussion wird eröffnet, zuerst erhält das Wort Herr Gerson. M. S. 1 Ich glaube nicht, daß die Negirung dieser Frage genügt, eine endgiltige Beleuchtung zu geben. Von 26 über diese Angelegenheit eingegangenen Gutachten sind 18 zustimmend: daraus erhellt doch wol, daß ein großer Theil der Mitglieder dieselbe in ent-sprechender Weise ausführen will. Ich erlaube mir, Folgendes als Referat für die Productivgenossenschaften vorzutragen: Die vorliegende Frage ist schon vielfach erörtert. Wer das heute herrschende Lohngesetz befreit, thut es nur aus Dummheit oder bösem Willen; wer dieses Lohngesetz, daß der Arbeiter immer nur das Noth-dürftigste zum Leben verdient, nicht befreit, für den ist die Nothwendigkeit der Productivgenossenschaften eine aus-gemachte Sache. Unter diesem Lohngesetz werden wir

- a) Tarif für Wert- und Accidenzseher.
- 1) Alle Werte in englischer Sprache, gewöhnlicher Satz, unüberschossen, einschließlich English und Brevier, sind mit 6 d. pro 1000 n zu berechnen; Minion 6 1/4 d.; Nonpareil 7 d.; für überschossenen Satz wird je 1/4 d. pro 1000 weniger bezahlt. Pearl, ob überschossen oder unüberschossen, 8 d.; Ruby resp. 7 1/2 oder 7 1/4 d.; Diamond resp. 10 oder 9 3/4 d.; einschließlich Columnen-titel, Unterschlage und Signaturen. Ein dieses Spatium (1/2 Geviert) wird in der Breite als ein n und ein i in der Länge der Columnen als ein m (Seviertes) berechnet. 500 n und darüber sind als 1000 zu berechnen; Alles unter 500 wird nicht gerechnet, und wenn die Berechnung nach 1000 n sich auf 3 d. über das Resultat in Schil-fingen beläuft, so sind dafür 6 d. zu berechnen; unter 3 d. wird nicht gerechnet.
 - 2) Gevierte oder Halbgevierte, oder irgend ein anderer Einzug vorn oder am Ende der Zeile, sind in der Breite mit zu berechnen.
 - 3) Für Durchschüsse, welche weniger als 1/6 des Regels der betr. Schrift, in welcher sie benutzt werden, dick sind, wird kein Abzug gemacht. Für Stereotypensatz mit hohen Spatien wird 1/4 d., mit niedrigen Spatien 1/2 d. pro 1000 extra bezahlt, wenn Gyps zu Stereotypen benutzt wird; wenn der Setzer den Satz in einzelnen oder mehreren Columnen für die Gießerei zu schließen hat, so erhält er dafür 1 s. pro Bogen extra.
 - 4) Werte in Great Primer (Tertia) sind als Eng-lish (Mittel) zu berechnen und Werte in größerer Schrift als Great Primer für halb English und halb Great Primer.
 - 5) Werte in fremden Sprachen, unüberschossen, ge-wöhnliche Schrift, sind mit 6 1/2 d. pro 1000 von Eng-lish bis Brevier zu berechnen; Minion 7 d., Nonpareil 7 1/4 d. und Pearl 8 3/4 d. pro 1000 n.
 - 6) Für Dictionare in fremden Sprachen wird 1/2 d. pro

- 1000 und für Werte in angelsächsischer oder deutscher Sprache, wenn in angelsächsischen oder deutschen Charak-teren gesetzt, wird 1 d. pro 1000 n extra bezahlt.
- 7) Dictionare in englischer Sprache, in irgend welchem Format gesetzt, 6 1/2 d., in zwei oder mehreren Sprachen 7 d. pro 1000, unüberschossen. Wenn in kleinerer Schrift als Brevier gesetzt, wird dafür extra bezahlt, nach den Bestimmungen des Art. 1.
- 8) Englische Grammatiken, Buchstabierbücher und ver-gleichen Werte in Brevier oder größerer Schrift, unüberschossen, 6 1/4 d., wenn in zwei oder in fremden Sprachen 6 3/4 d. pro 1000.
- 9) Werte in Folio-, Quart- oder Octavformat und Werte in Great Primer oder größerer Schrift, in eng-lisher Sprache, welche nach der Buchstabenrechnung nicht 7 s. pro Bogen betragen, sind wie folgt zu berechnen: In English oder größerer Schrift nicht weniger als 7 s., in Pica 8 s. 6 d.; Duodezformat in English nicht unter 10 s. 6 d., in Pica nicht unter 11 s. 6 d. pro Bogen.
- 10) Neuen, Magazine und ähnliche Werte, in ver-schiedenen Schriften gesetzt, sind mit 2 s. 6 d. pro Bogen extra zu vergüten, wenn sie nach den verschiedenen Schrift-gattungen berechnet werden.
- 11) Wenn in Magazine u. s. w. hien und da durch-schossener Satz vorkommt, oder zu vielen Artikel vom ge-druckten Formular (Reprints) benutzt werden, so wird dafür kein Abzug gemacht.
- 12) Flugschriften von fünf Bogen oder darunter, sowie Theile von Werken, in verschiedenen Druckereien gesetzt, von nicht über fünf Bogen, sind mit 1 s. pro Bogen extra zu bezahlen; sollen jedoch Werte über fünf Bogen beinahe ganz oder zwei Drittel gesetzt werden, ehe ein Theil des eigenen Satzes dafür abgelegt werden kann, so muß dafür ebenfalls 1 s. pro Bogen extra vergütet werden.
- 13) Werte in 16°, 18°, 24° oder 32°, in Small Pica oder größerer Schrift gesetzt, werden mit 1 s. 6 d. extra

- pro Bogen berechnet; wenn in Long Primer oder kleinerer Schrift mit 1 s., 48er 2 s., 64er 2 s. 6 d. extra pro Bogen (für's Format-Umlegen).
- 14) Für Formatänderungen ist 1 s. pro Bogen zu vergüten.
- 15) Eine Fußnote von 20 Zeilen, oder zwei Noten, obchon zusammen nicht 20 Zeilen ausmachend, in je 10 Bogen, werden mit 1 s. pro Bogen extra bezahlt; in Pamphleten unter fünf Bogen wird für eine Note von 10 Zeilen, oder zwei Noten, obchon unter 10 Zeilen, 1 s. extra pro Bogen bezahlt. Doch es darf die Quan-tität dieser Noten in zehn Bogen Quart oder Octav nicht 4 Columnen übersteigen, und so im Verhältnis nach dem Format; mehr als 4 Columnen Noten in zehn Bogen werden nach ihrem eigenen Werthe berechnet mit 1 s. pro Bogen extra. Citationen, Motto's, Inhaltsverzeichnis von Kapiteln, wenn in kleinerer Schrift als der Text des Werkes gesetzt, werden als Noten berechnet. Werden die Noten in einer mehr als zwei Grad kleinerer Schrift als der Text gesetzt, so wird je nach Verhältnis weniger als die oben angegebene Quantität in zehn Bogen gesetzt und dann extra berechnet.
- 16) Wenn Noten, Citationen u. s. w. abgemessen werden, so hat der Setzer das Recht, für jede Note über eine Zeile eine Zeile mehr zu rechnen, so daß er also einen Theil des Zwischenraumes zwischen Text und Note als Notenschrift berechnen kann, z. B. eine Note von 2 Zeilen wird für 3 gerechnet, eine von 3 für 4, eine von 20 für 21 Zeilen u. s. w.
- 17) Sollten Noten auf Noten in verschiedenen Schriften, oder Schriften zwischen Text- und Notenschrift benutzt werden, so wird dafür 1 s. extra für jeden Bogen bezahlt, in dem es vorkommt.
- 18) Marginalnoten in Folio oder Quart, nicht über 4 Cicero breit und durchschnittlich nicht über 3 Zeilen pro Columnne, werden mit 1 s. pro Bogen extra vergütet; in

auch beim festesten Zusammenhalten keine dauernde Besserung unserer Lage herbeiführen, denn was wir auf der einen Seite als Producenten durch Lohnsteigerungen erreichen, geht uns auf der andern Seite als Consumenten meist insofern wieder verloren, als die Lohnsteigerung der einen Branche auch Lohnsteigerungen der anderen Branchen nach sich zieht. Dazu kommt, daß weniger gebraucht, als produziert wird und dadurch das Kapital immer mehr in die Hände Einzelner kommt. Nur Productivgenossenschaften können uns von den Konsequenzen dieses Lohngesetzes befreien. Der Streitpunkt in dieser Frage ist nur der der Möglichkeit ihrer Begründung und Durchführung. Bei anderen Arbeiterklassen ist diese Möglichkeit nicht zu bestreiten, bei den Buchdruckern ist sie nicht so leicht; bei gutem Willen aber ist es möglich und ich halte es für eine heilige Pflicht, alle Kräfte zur Durchführung dieses Wertes aufzuwenden. Wenn die vollständige Durchführung auch ein Menschenalter dauern sollte, so werden wir wenigstens ein zu jezt erwerbendes können, die unseren Bestrebungen zum Stillpunkt dienen und die den im Kampfe für uns Geschädigten von großem Nutzen sein werden. Es ist beantragt, diese Angelegenheit ganz von unseren Bestrebungen abzusetzen. Auf was sollen wir denn warten, wenn wir die Sache verlagern? Die kleinen Städte, die mit in Betracht kommen, werden sich später ebenfalls dazu genügt zeigen, wie jezt. Wollen wir warten, bis es noch schlechter geworden ist? Durch bloße Arbeitseinstellungen werden wir auch bei der größten Eingeit nichts erreichen. Die englischen Arbeiter kämpfen heute bei ihren Arbeitseinstellungen meist gegen Lohnherabsetzung, nicht für Lohnherhöhung. Das ist ein bedeutsames Zeichen der Zeit. Arbeitseinstellungen sind daher nur im äußersten Falle anzuwenden. Wird die Gründung von Productivgenossenschaften abgelehnt, so bleibt uns nichts übrig, als uns den auf Staatshilfe gerichteten Bestrebungen anderer Arbeiterklassen anzuschließen oder auf jede Besserung zu verzichten. Die Mitglieder des Dresdener Bezirksvereins wollen nun mit wöchentlichen Beiträgen von nur einem Silbergroschen den Versuch gemacht wissen. Bei 3000 Theilnehmern würden dabei jährlich etwa 5200 Thlr. gehaft. Bei zu geringer Theilnahme soll die Steuer obligatorisch werden. Dann würden bei etwa 5000 Mitgliedern jährlich 9000 Thlr. zusammenkommen, womit sich schon ein Geschäft begründen ließe. Wir haben dann immer einen Stillpunkt für unsere Bestrebungen.

Der Vorsitzende zeigt an, daß ihn einer der Herren Zeitungs-Verichterstatter erucht habe, den Referenten Herr Gerson zu veranlassen, seine Aeußerungen in Betreff der Schriftsteller zurückzunehmen, widrigenfalls sie das Vocal verlassen würden.

Herr Gottrand. Ich glaube nicht, daß die Absicht zu beleidigen beim Referenten vorgelegen hat; er hat nur von Schriftstellern gesprochen, die nicht fähig wären, für die Productivgenossenschaften etwas zu thun.

Herr Smalian. Wenn ein Redner etwas gesagt hat, wodurch sich die Vertreter der Presse verletzt fühlen, so kann das höchstens auf den Einzelnen Bezug haben. Halten die Referenten unsere ganze Sache so bedeutungslos, daß sie einer solchen Aeußerung wegen den Saal verlassen müssen? Herr Gerson wird die Angelegenheit am Tisch der Berichterstatter in Ordnung bringen können. Daß er die Aeußerung hier zurücknimmt, können wir nicht verlangen.

Herr Benz. Auch ich glaube nicht, daß Hr. Gerson seine Worte zurücknehmen kann, um so weniger, als wir jezt in der Staatsbürgerzeitung auf eine ganz niederträchtige Art und Weise angefochten sind. Man hat uns mit den Zeitungsträgern in eine Kategorie gestellt. Solche

Selbst von Schriftstellern kennt man, die haben sich genugsam gekennzeichnet.

Herr Gerson. Die Referenten sind im Interesse des Publicums und ihres Geschäfts amwendend. Ich will meine Worte dahin berichtigen, daß ich gemeint habe, die meisten Schriftsteller, wie auch schon Kassale von den meisten sagt. Ich glaube, damit können die Referenten zufrieden sein. Halten sie aber die öffentliche Meinung nicht für so viel werth, daß sie glauben hier bleiben zu müssen, so mögen sie gehen.

Mit Zustimmung der Versammlung ertheilt der Vorsitzende dem Berichterstatter der Staatsbürgerzeitung, Herrn Krämer, das Wort. M. H. Wir sind im Dienste der guten Sache hier, nicht lediglich unser Geschäfts halber, auch nicht allein im Dienste des Publicums, denn bilden Sie sich nicht ein, daß das Publicum einer einzigen Arbeiterklasse, und sei sie die intelligenteste, so große Aufmerksamkeit schenke, daß es nicht genüge, die bloßen Berufsliste zu registriren, die wir doch bekommen. Wir wollen aber die Verhandlungen wiedergeben. Wir suchen uns jeder die Zeitung auf, welche unserer Meinung entspricht. Wir handeln als freie Männer und können es uns nicht gefallen lassen, daß wir in einer Gesellschaft solchen Beleidigungen ausgesetzt sind, wie sie der Herr Referent ausgesprochen hat. Es genügt nicht, daß der Herr eine Berichtigung, die eine weitere Beleidigung in sich schließt, anspricht. Ich bin mir bewußt, daß ich stets aufrichtig gearbeitet habe.

Der Vorsitzende fragt die Versammlung, ob sie weiter auf diesen Gegenstand eingehen will. Da auch die Zuschauer mit Ja stimmen, macht Herr Smalian darauf aufmerksam, daß nur den Delegirten ein Stimmrecht zusteht.

Herr Nathanson. Ich weiß nicht, wie man eine solche Aeußerung, die rein sachlich, nicht persönlich gebraucht ist, so zum Anstrage bringen will. Haben wir es verdient, daß man uns öffentlich anklagt und sagt, wir gönnen unseren Collegen nicht den Verdienst durch die Sonntagsarbeit? Das ist in einer hiesigen Zeitung geschehen, trotzdem der betreffende Schriftsteller sich in derselben Druderei überzeugen konnte, daß unsere Motive ganz andere waren.

Die Angelegenheit wird von der Versammlung für erledigt erklärt und die Zeitungs-Verichterstatter verlassen den Saal.

Die Debatte über die Productivgenossenschaften wird fortgesetzt. Der nächste Redner ist Herr Birckel. Ich bin als Vertreter des Niederrheinischen Verbandes hier. In unserm Kreise ist ein großes Interesse für die Productivgenossenschaften vorhanden und ich bedauere, daß der Referent von vorn herein dagegen gesprochen hat. Ich kann mich nicht mit ihm einverstanden erklären, bin vielmehr der Meinung, daß wir endlich einen Anfang machen. Sind 2 1/2 Sgr. zu viel, so lassen Sie uns mit 1 Sgr. anfangen, und können wir die Productivgenossenschaften nicht obligatorisch machen, so wollen wir sie wenigstens auf freiwillige Beteiligung begründen. Der Verband hat bedeutende Fortschritte gemacht, das beweist die heutige zahlreiche Versammlung. Da von vornherein gegen die Productivgenossenschaften gesprochen ist, stelle ich folgenden Antrag: „Der zweite deutsche Buchdruckerstag wolle beschließen, daß von jezt ab die Productivgenossenschaften vorläufig auf freiwilliger Beteiligung und zwar mit einer Einzahlung von wöchentlich einem Silbergroschen pro Mitgliedschaft eingeführt werden.“ Wenn unser Stand gebessert werden soll, dann lassen Sie uns die nöthigen Mittel antworten und vorerst ein

Kapital an sammeln, damit der nächste Buchdruckerstag, wenn es nicht eher möglich ist, über die Gründung eines Geschäfts beschließen kann.

Der Birckel'sche Antrag wird genügt unterstügt und kommt somit zur Debatte.

Herr Rosenthal. Ich bin gegen Productivgenossenschaften zu sprechen beauftragt und gewillt, und zwar die Mehrzahl der Mitglieder des Gewerbandes für Schwaben und Neuburg kaum so viel verdienen als sie brauchen und schon enorme Kassenbeiträge zahlen, ferner deshalb, weil die jeztige Generation wenig oder gar nichts davon zu erwarten hat, da die 8 oder 9000 Thlr. jährlich wie ein Tropfen im Meer sein würden, und drittens, weil durch Annahme der Productivgenossenschaft diese zur Hauptfrage wird, während die Lohnfrage, die eigentliche Hauptfrage, zu einer Nebenfrage herabsinkt. Erst müssen wir den Lohn erhöhen, dann können wir Ersparnisse zurücklegen. Ich muß aber mich und meinen Verein gegen die Worte des Herrn Herrmann verhalten, daß man nur aus Böswilligkeit oder Dummheit dagegen stimmen könne.

Herr Herrmann. Herr Rosenthal hat mich mißverstanden. Ich habe gesagt, wer das eherne ökonomische Lohngesetz befreite, könne es nur aus Dummheit oder Böswilligkeit thun.

Herr Smalian. Zum großen Theil acceptire ich das, was Herr Gerson gesagt hat, nicht allein aus persönlicher Ueberzeugung, sondern auch im Namen des Vereins, den ich veretre. Das Gutachten des Berliner Vereins lautet dahin, daß man die Productivgenossenschaften für nützlich und nothwendig halte, aber keine obligatorische Verpflichtung dazu herstellen will. In diesem Sinne haben die Berliner Delegirten zu stimmen. Ich habe Hr. Gerson's Ausführungen wenig entgegengesetzt. Die Nothwendigkeit der Productivgenossenschaften wird von Wenigen bestritten werden, und Hr. Gerson hat das auch nicht gethan, sondern er will nur die Sache der Zeit überlassen. Wir können uns wol dem Birckel'schen Antrage anschließen. Ich möchte noch auf einen Punkt aufmerksam machen, wie man die Sache fördern kann. Einzelne Städte oder Kreise mögen Zeitungen gründen, namentlich politische, die von den Arbeitern gehalten werden, und wenn sie bestehen können, dieselben einer Associationsdruckerei überweisen. Auf diese Weise könnte man erst den Verbrauch regeln. Ich schlage vor, die Productivgenossenschaft nicht ganz zu verwerfen, sondern wir wollen uns erst von der Zeit belehren lassen, wie sie durchführbar zu machen sind. Ich bin auch gegen obligatorische Verpflichtung, ich sehe darin eine Zerrüttung des Verbandes, den wir erst noch mehr kräftigen müssen.

Herr Haufe. Der Herr Vorredner hat mir das Wort bedeutend vereinsamt und ich habe nur auf einen Punkt in der Rede des Herrn Herrmann zu antworten. Er sagte, die kleinen Städte wären gegen die Productivgenossenschaften. Es ist gerade umgekehrt, die großen Städte stehen der Sache mehr feindselig gegenüber. Ein Artikel aus Wien läßt darüber gar keinen Zweifel. Berlin ist freilich nicht ganz abgeneigt. Dann hat Herr Rosenthal von einer Schädigung des Verbandes bei obligatorischer Einführung gesprochen. Dem schreibe ich mich an, obwohl die Stimmung in Westfalen eine sehr getheilte ist. Zwei Vereine treten sicher aus, während die meisten anderen dafür sind, und deswegen muß ich, wenn auch gegen meine Ueberzeugung, für die obligatorische Einführung stimmen.

Herr Benz. Die bedeutendsten Nationalökonomien beweisen zur Evidenz, daß der Arbeiter am besten durch die Productivgenossenschaften zur bürgerlichen und socialen Selbstständigkeit gelangt. Ich bitte daher, für den Birckel's-

- Octav 1 s. 6 d. extra. Im Text eingeklammerte Noten in kleinerer Schrift erhalten dieselbe Extravergeltung pro Bogen. Sollten die Noten besondere Mühe verursachen, so muß dafür extra vergütet werden.
- Marginalnoten in 12° 2 s., in 16° oder 18° und darüber 2 s. 6 d. pro Bogen extra. Wenn in Nonpareil gefest 6 d., in Pearl 1 s. pro Bogen extra über die angegebenen Preise. Sollten diese Noten die angegebene Durchschnitts-Quantität (3 Zeilen pro Columne) übersteigen, so werden die Zeilen gezählt und dreifach berechnet, als ein Aequivalent für's Setzen und Placieren der Marginalnoten. Der Text sowie diese Noten werden natürlich nur nach ihrer respectiven wirklichen Breite berechnet. Sollten die Marginalnoten nur in dem vierten Theile oder in gewissen Abtheilungen eines Wertes erscheinen, so werden die Extra's nur in den Bogen, resp. Abtheilungen berechnet, in welchen diese Noten vorkommen. Sind Noten auf beiden Seiten der Columne, so werden die Extra's doabliert. Ziffern an den Seiten der Columnen werden nicht als Marginalnoten berechnet, sondern muß dafür je nach der verursachten Mühe extra bezahlt werden.
- 13) Wenn in einem Bogen ein Wort oder bis zu drei Zeilen Griechisch, Hebräisch, Angelächsisch oder irgend eine todt Sprache gefest wird, so wird für den Bogen 1 s. extra berechnet; wenn mehr als diese Quantität in einem Bogen vorkommt, so wird es neben dem 1 s. extra nach dem eigenen Werthe berechnet.
- 14) Unaccenturtes Griechisch 8/4 d. pro 1000, accenturtes 10 1/4 d.; Dictionaire 1/2 d. höher, durchschossen; der Apher (i. basis) wird nicht als Accent gerechnet.
- 15) Hebräisch, Arabisch, Syrisch u. s. w. sind doppelt zu berechnen. Hebräisch mit Punkten ist als halb Text und halb Punkte doppelt zu berechnen.
- 16) Musiknoten-Satz wird nach der Sonettchrift berechnet; Instrumentalmusik nach Uebereinkommen zwischen Setzer und Principal.

- 17) Für Untersatz, obgleich in durchgehender Breite, wird 2 s. pro Bogen extra vergütet; Spaltenatz wird extra bezahlt.
 - 18) Buchhändlerkataloge sind zu 7 d. pro 1000 zu berechnen; muß der Setzer jedoch selbst numeriren, so muß er dafür extra vergütet werden.
 - 19) Nacharbeit fängt um 10 Uhr Abends an und wird wie folgt extra bezahlt: von 10 bis 12 Uhr 1 s. und 3 d. pro Stunde extra bis 6 Uhr. Morgenarbeit fängt um 4 Uhr an und muß mit 1 s. extra vergütet werden. Sonntagsarbeit wird mit 2 d. pro Stunde extra berechnet; doch darf nicht weniger als 1 s. extra bezahlt werden.
 - 20) Accidenzen von einem Bogen oder weniger (ausgenommen Auctionskataloge und Beschreibungen der Verkaufgegenstände) sind mit 7 d. pro 1000 zu berechnen; Accidenzen in fremder Sprache sind mit 8 d. pro 1000 zu berechnen; wenn in kleinerer Schrift als Brevier gefest, wird dafür extra bezahlt, nach den Bestimmungen des Art. 1.
 - 21) Wenn zwei Columnen entweder gegeneinander überstehend oder als erste und zweite Seite geschlossen werden, so werden dafür nur zwei Columnen berechnet; wenn aber mit Endossement oder irgend einem andern Satz auf einer dritten Columne geschlossen, so werden dafür vier Columnen berechnet.
 - 22) Placate werden je nach ihrer Breite entweder doppelt oder halb mehr als gewöhnlicher Satz berechnet. Für das Endossement wird ein Viertel des Werthes der innern Seite bezahlt.
 - 23) Correcturen werden mit 6 d. pro Stunde bezahlt.
 - 24) Die Druckfirma in einem Vacat darf zwei Zeilen nicht übersteigen.
 - 25) Verschiedene Bände desselben Wertes werden nach ihrem eigenen Werthe berechnet.
- Die obigen Preise pro 1000 werden für Manuscript

und undurchschossenen Satz bezahlt; für durchschossenen Satz wird 1/4 d. für Reprints 3/4 d. pro 1000 u weniger bezahlt; sind in den Reprints jedoch Manuscriptänderungen oder Einschaltungen, so wird 1/2 d. weniger pro 1000 als für Manuscript bezahlt.

Parlamentarische Arbeiten werden, ob Manuscript oder Reprint, ob durchschossen oder nicht, mit 6 1/2 und 7 d. pro 1000 bezahlt.

Arbeiten für den Appellationsgerichts Hof werden mit 7 d., wenn über 40 Pica-Gewichte breit, mit 8 d. pro 1000 n berechnet; Marginalnoten hierzu, wenn 4 Pica breit, 3 s.; 6 Pica 5 s.; 8 Pica 6 s. pro Bogen Folio (4 S.) extra, einerlei, ob die Noten schwer oder leicht sind.

Wenn Einleitungen, Dissertationen u. s. w. in kleinerer Schrift als das Wert, zu der sie gehören, gefest sind, so werden sie nach ihrem eigenen Werthe berechnet; sind sie jedoch in derselben oder in größerer Schrift als das Wert gefest, so werden sie zum Preise des Wertes berechnet. Dies bezieht sich ebenfalls auf Anhänge u. s. w.

Wenn das Wert mit Linien eingefaßt ist, so wird für das Umlegen der Linien extra vergütet.

Stammabäume, sowie algebraische und mathematische Werke, worin viele mathematische Exempel, Buchstaben u. s. w. vorkommen, werden doppelt berechnet; kommen jedoch nicht viele Exempel oder Berechnungen vor, so werden dieselben abgemessen und doppelt, der andere Theil aber nur einfach berechnet.

Interlinearischer Satz* wird ein Halb mehr bezahlt; in Grammatiken, wo die und da Wörter oder Ziffern unter den Sätzen zur Erleichterung der Uebersetzung vorkommen, wird ein Viertel mehr vergütet. (Fortf. folgt.)

* Als Beispiel dieses Satzes diene Folgendes: This man is very ill. Dieser Mann ist sehr krank.

schon Antrag zu stimmen. Wir nennen uns so gern die Pioniere des Arbeiterhandes, zeigen wir, daß wir es auch auf dem schwierigsten Terrain, dem Gebiete der Selbsthilfe, sind.

Herr Werner. Der Breslauer Verein spricht sich für die Productivgenossenschaften aus, aber gegen den obligatorischen Eintritt, und ich stelle folgenden Antrag: „Es ist wünschenswert und notwendig, Productivgenossenschaften unter den Buchdruckern zu errichten. Die Beteiligung ist nicht obligatorisch. Es werden zu jedem einzelnen Geschäft auf bestimmte Summen lautende Anteilsscheine erworben.“

Es ist darin Alles gesagt, und wir haben freie Hand, die Beiträge zu normiren.

Vorsitzender. Der erste Theil dieses Antrags stimmt mit dem Birtel'schen Antrage überein, und ob die Gelder durch wöchentliche Beiträge oder Anteilsscheine aufgebracht werden sollen, gehört in die Specialdebatte.

Herr Richter. Die Errichtung der Productivgenossenschaften abzulehnen ist eben so gut, als wenn man sagt, die Buchdruckergesellen stellen sich ein Armutsthegen aus. Warum sollte uns die Errichtung denn unmöglich sein, die wir immer den Vorrang vor anderen Gewerben beanspruchen? Daß die Buchhändler uns entgegenarbeiten werden, ist ein alter Schaden, der daher kommt, daß die Buchdruckereibesitzer meist im Dienste der Buchhändler stehen. Warum aber sollten die Buchhändler nicht die Bücher einer Associationsdruckerei vertreiben, wenn dies lobend ist? Wenn die Schriftsteller nicht für uns schreiben wollen, so kann man dazu nichts thun. Wenn ferner die Associationsdruckerei eben so gut bezahlt wie die Principale, dann haben sich diese Herren nicht darum zu kümmern, wenn die Association sich mit einem geringern Gewinne begnügt, als sie ihn haben. Ich schließe mich deswegen den Anträgen Birtel und Werner an.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte, nachdem die eingeschriebenen Redner gesprochen haben, wird angenommen.

Herr Secht (Leipzig). Wir sind von unserm Verein angewiesen, für die Productivgenossenschaften zu stimmen. Auch hat unser Verein die Ansicht, daß es möglich sei, den Beitritt obligatorisch zu machen. Diese Ansicht gründet sich auf Erfahrung. Wenn nur der gute Wille vorhanden ist, kann wünschentlich schon ein Groschen gezahlt werden. Wir werden deshalb für Productivgenossenschaften mit mindestens freiwilliger Beteiligung stimmen.

Herr Birtel. Ich empfehle nochmals dringend meinen Antrag. Wenn wir dem Antrage des Referenten nachkommen, vergehen mindestens wieder 3 bis 5 Jahre. Warum sprechen wir immer von der Unmöglichkeit? In Berlin hat sich erst jetzt eine Cigarrenarbeiter-Association gegründet, die es freilich leichter haben als wir, wir sind aber über ganz Deutschland verbreitet und werden gewiß zusammenstehen, wenn das Werk erst begonnen ist. Wenn wir pro Woche einen Groschen zahlen, dann haben wir bis zum nächsten Buchdruckertage ein Kapital, und können beschließen, mit der Etablierung einer oder mehrerer Druckereien vorzugehen. Müssen wir gerade Zeitungen haben? Können wir nicht auch andere Sachen drucken? Wir würden gewiß Kundchaft bekommen, namentlich wenn sachkundige Männer an die Spitze gestellt werden.

Herr Karstens. Der Hamburger Verein ist nicht im Princip gegen die Associationen, sondern nur gegen die Experimente mit denselben. Herr Birtel hat die Cigarrenarbeiter angeführt; diese brauchen aber weniger Kapital, arbeiten auch für sich Markt, während wir auf Bestellung arbeiten. Erst müssen andere Gewerke Associationen haben, dann ist es Zeit, daß wir in diese Frage eintreten. Ich empfehle den Antrag des Hamburger Vereins.

Herr Gornberg. Man kann die vorliegende Frage aus drei Gesichtspunkten betrachten. Entweder man erwartet von den Productivgenossenschaften keine Besserung, oder man erklärt sich für dieselben und zwar entweder in obligatorischer oder freiwilliger Form. Ich halte die obligatorische Form für den einzigen Weg, unsere Lage und überhaupt die Lage der Arbeiter nachhaltig zu verbessern. Was die freie Vereinigung betrifft, so ist mir nicht klar, was der Buchdruckertag damit zu thun hat. Es würden sich daraus sehr gefährliche Konsequenzen ergeben, denn wenn etwa ein Drittel der Verbandsmitglieder der freien Vereinigung angehören, so würden diese bald die materielle oder doch moralische Unterstützung der übrigen zwei Drittel in Anspruch nehmen müssen. Als Delegirter des Berliner Vereins habe ich gegen die obligatorische Form zu stimmen; persönlich glaube ich jetzt auch, daß es noch nicht an der Zeit ist, die Productivgenossenschaften obligatorisch zu beschließen, ich kann mich aber auch nicht für freie Vereinigung innerhalb des Verbandes erklären, die Garantie, die der Verband übernehmen müßte, wäre zu groß. Ich stelle deshalb folgenden Antrag:

„Der zweite deutsche Buchdruckertag siesst in der Bewirklichung der Idee der Productivgenossenschaft das einzige Mittel, die Lage der arbeitenden Klasse nachhaltig zu verbessern, und beschließt die Wahl einer Commission, welche den Antrag erhält, soviel als thunlich Material zu dieser Sache zu sammeln, dann ein Statut auszuarbeiten und dieses sobald als möglich den betreffenden Collegentreifen zur Begutachtung vorzulegen.“

Ich verspreche mir von diesem Wege das Allermeiste. Durch die heutige Annahme der obligatorischen oder freiwilligen Form werden Sie den Verband für lange Zeit lahm legen. Ein besseres Mittel zu seiner Kräftigung

sind die Unterstützungsklassen, dadurch werden die Mitglieder fester an den Verband getettet. Nehmen Sie meinen Antrag an, derselbe wird allen Parteien gerecht.

Herr Nathanson. Ich kann mir eine freie Vereinigung im Verbands gar nicht denken. Im engern Kreise mag sie eher bestehen können. Beschließen Sie jetzt die freiwillige Beteiligung, dann werden Sie in Zukunft den Beitritt obligatorisch machen müssen; dazu müssen wir aber erst die materiellen Verhältnisse der Collegen in ganz Deutschland bessern.

Herr Gerson als Berichterstatter zum Schluß. Ich habe nur Einiges zu berichten. Es ist darauf hingewiesen, daß wir gegen Lohnherabsetzung zu kämpfen haben würden; daran ändern die Associationen kein Jota. Mein Bedenken gegen die freiwillige Beteiligung ist die Zersplitterung des Verbandes; es würden zwei Lager entstehen, ein jedes hätte besondere Interessen, während wir nur ein Ziel haben dürfen: entweder Alle gut oder Alle schlecht. Ich mache auf die Leipziger Vereinsdruckerei aufmerksam; wer sparen will, möge sich an diese wenden. Wenn Sie die Productivgenossenschaften in den Verband hineinlegen: soll dann der Präsident, den der ganze Verband bezahlt, sich um eine Sache bekümmern, die nur einem Theile des Verbandes angeht? Dadurch würde er in eine zweideutige Lage gerathen. — Ferner wurde erwähnt, daß wir uns mit der Ablehnung ein Armutsthegen ausstellen würden. Das schadet nichts, da wir uns schon im „Corr.“ das Zeugnis ausgesetzt haben, daß wir nur 1 Sgr. zahlen können. Lassen Sie den Verband erst geregelte Kasienverhältnisse schaffen, dann haben wir Alle gleiche Interessen und diese werden sicher zum Ziele führen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Referenten: „Der Buchdruckertag beschließt, vorläufig von der Einführung der Productivgenossenschaften innerhalb des Verbandes abzusehen“

mit 27 gegen 16 Stimmen abgelehnt, dagegen der Antrag Werner's, der mit dem Antrage Birtel's zusammenfällt: „Es ist wünschenswert und notwendig, Productivgenossenschaften unter den Buchdruckern zu errichten. Die Beteiligung ist eine freiwillige“, mit 32 gegen 11 Stimmen angenommen.

Der Vorsitzende verliest ein Telegramm aus Zwidau und zeigt an, daß zwei Briefe aus Trier und Saarbrücken eingegangen sind, in denen es sich darum handelt, daß man in Trier die Beschädigung des Buchdruckertages ablehnt während Saarbrücken zc. für dieselbe gestimmt hat. Die Angelegenheit wird dem Präsidium überwiesen.

Es ist zwei Uhr, die Sitzung wird auf eine Stunde vertagt. (Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

Norddeutscher Handwerkerstag. Wir geben im Nachstehenden einen Auszug aus den Verhandlungen, in der Voraussicht, daß es für unsere Leser nicht uninteressant sein dürfte, die heutigen Zustände auch einmal von Standpunkte des Innungswesens zu betrachten. Die erste „eingehende“ Debatte handelte darüber, ob man einen Preußen oder Sachsen zum Präsidenten wählte; man entschied sich für das letztere. Anwesend waren 220 Deputirte. Zuerst besprach man sich über die Gewerbefreiheit. Als Folgen der Gewerbefreiheit wurden bezeichnet: Entartung der Lehrlinge, zerrüttetes Familienleben, Anfüllung der Zuschläufer mit unweissen und verkommenen Lehrlingen und Gesellen u. s. w. Es ist nicht zu läugnen, daß viele ganz treffende Bemerkungen fielen, aber man wird bei den heutigen Verhältnissen eben nicht im Stande sein, diese Schäden durch den wiederkehrenden Innungsgeizpfeil zu bannen, sondern andere Wege suchen müssen. — Der nächste Punkt handelte von der Vertretung des Handwerkerstandes im Staat und der Gemeinde. Der Vertreter des Rassel'schen Arbeitervereins regte die Verbindung der Handwerker mit der Arbeiterpartei an, fand aber keinen Beifall, ein Beweis, daß auch diese Leute die Beschränkungen nur für sich haben wollen. Es wurden verschiedene „Wünsche“ ausgesprochen und damit der Gegenstand erledigt. Weiter wurde eine Petition an den Norddeutschen Reichstag beschlossen, deren Inhalt sich auf folgende Forderungen erstreckt: Geordnete Lehrzeit; Gesellen- und Meisterprüfung; Verbindlichkeit zum Eintritt in eine Zunft (die Ältern Rlätter sagen in eine Zunft); strenge Abgrenzung der einzelnen Zünfte; Vereinigung verwandter Gewerbe zu einer großen Zunft; die Ausfertigung eines Meisterstückes; geringeres Ein- und Anschlagelgeld für Lehrlinge; geringes Meistergeld; besondere Bestimmungen über Unterweisung und Haltung der Lehrlinge, über den Besuch der Handwerkerschule, über Arbeitszeit und Lohnverhältnisse der Gesellen; Errichtung von Gewerbeämtern und Gewerbegerichten. — Der Hausirhandel soll abgeschafft, resp. beschränkt werden. — Dr. Stolp aus Berlin plaidirte für Zwangs-Gewerbe-Genossenschaften, fand aber keinen Anklang. Da wo die Kraft des Einzelnen nicht ausreicht und ein vortheilhafter Betrieb durch Vereinigung der verwandten Geschäftszweige zu erzielen ist, soll der Gemeinde auf Antrag einer Anzahl der Beteiligten das Recht zustehen, solche Genossenschaften obligatorisch einzuführen. Die bisherigen Einzelunternehmer werden durch Rentenbriefe abgelöst und der erzielte Gewinn an die Geschäftsführer und Arbeiter je nach Verhältniß ihrer Thätigkeit gleichmäßig vertheilt. — Ferner beschloß man, den jetzigen „Preußischen“ zu einem „Norddeutschen“ Handwerkerbunde umzugestalten. — Die Genossenschaftsfrage wurde durch folgenden Antrag erledigt: „Der Zweite

Norddeutsche Handwerkerstag hält das Associationswesen nicht für das Radicalmittel zur Lösung der Handwerkerfrage, wohl aber für ein Mittel zur Stärkung und Vertiefung der Handwerker-Interessen.“ — Das „Beiblatt der Deutschen Gemeindezeitung“ wird vorläufig als Organ des Handwerkerbundes erklärt. Verschiedene andere Punkte wurden von der Tagesordnung abgesetzt. — Aus diesen Verhandlungen ist zu ersehen, daß die meisten Punkte gar wohl werth wären, von den Arbeitgebern wie Arbeitnehmern in gemeinschaftliche Erwägung gezogen zu werden und wir glauben, daß den Herren auch nichts Anderes übrig bleiben wird.

Der dritte deutsche Journalistentag findet am 17. und 18. Mai in Berlin statt. Auf der Tagesordnung befindet sich u. A.: Das Zeitungs-Telegraphenwesen, Inseratenwesen, geistiges Eigenthum der Zeitungen und Zeitchriften, Altersversorgung der Journalisten.

Arbeiterangelegenheiten. In den Kohlenbergwerken von Süd-Sachsenhire geht es noch immer ziemlich bunt her. Diejenigen Arbeiter, welche man als Ertrag für die Feiern den herbeigezogen hat, werden täglich unter starker Polizeibegleitung zur Arbeit und zurück nach ihren Wohnungen gebracht. In Welley wurden die zur Arbeit Gehenden von 700 feiernden Arbeitern angegriffen und zurückgetrieben. In Wigan fand ein Meeting statt, welches von 6000—7000 Personen besucht war.

Die Unruhen in Bologna endeten mit einer Volksversammlung unter freiem Himmel. Es wurde eine Adresse mit acht Resolutionen angenommen; der Inhalt derselben ist folgender: 1) Protest gegen die enorme Steuerbelastung; 2) Protest gegen die vegetarische und ungewerliche Besteuerung des beweglichen Vermögens; 3) Forderung einer progressiven Einkommensteuer, welche das große Vermögen mehr belastet und weniger kränkend für die Armen ist; 4) Protest gegen die Maßsteuer; 5) wenn die Regierung das System nicht ändert, wird die Versammlung ihre Arbeiten wieder aufnehmen und die Demonstrationen mächtiger und energischer betreiben.

Die „Volkszeitung“ brachte kürzlich einen Artikel über Vertiefung der Arbeitszeit, in welchem sie sich entschieden dafür ausspricht.

Der Cigarrenmacher-Strike in Berlin ist beendet. An Unterstützungen sind eingegangen 3954 Thlr., die Ausgaben betragen 5059 Thlr. In der Deutschen Cigarrenarbeiter-Compagnie sind 110 beschäftigt, gegen 200 sind nach Auswärts gegangen, gegen 200 sind in Berliner Fabriken ohne Hausordnung beschäftigt und nur 50—60 haben die Fabrikordnung unterschrieben. Die Inventur der Genossenschaftsfabrik ergab einen Bestand von 2000 Thlrn.

Im Abgeordnetenhaus des Senats der Vereinigten Staaten Nordamerika wurde ein Antrag angenommen, wonach es keinem fremden Staate zusteht, frühere Rechte bei Demjenigen geltend zu machen, der später Bittger der Vereinigten Staaten geworden ist.

In Szargillen (Sachsen) verlangten am 23. April die Chauffearbeiter mehr Lohn; sie erhielten bis jetzt täglich 9 Sgr. 7 Pf., in einzelnen, aber seltener Fällen 12 Sgr.

Wien. (Privat-Mittheilung.) In der am 19. April Nachmittags 1/2 3 Uhr im Universum unter dem Vorsitz des Herrn Hartung stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung des Arbeiter-Bildungsvereins wurde nach den neuen Statuten ein Ausschuss von 30 Mitgliedern gewählt. Die von dem bisherigen Ausschuss aufgestellte und vertheilte Candidatenliste ist vollständig durchgebrungen; doch hat sich von ungefähr 2000 Anwesenden nur ein Drittel am Wahlfact beteiligt. Nach ihrer Beschäftigung sind im neuen Ausschuss: Buchdrucker, Eisenhauer, Mechaniker, Posamentier, Schuhmacher und Tischler je 2; dann je 1 Bildhauer, Bronzearbeiter, Büchsenmacher, Ciseleur, Drechsler, Gelbgießer, Rappennmacher, Claviermacher, Leberglanzenarbeiter, Lithograph, Maschinenflosser, Mauerverpolier, Metallbruder, Modelleur, Schneider, Klemper, Vergolder, Zeugmacher. Nach den geschäftlichen Mittheilungen zählt der Verein 4100 wirkliche und 60 unterstützende Mitglieder. Die Einnahmen beliefen sich im Monat März auf 1126 fl. 80 kr., die Ausgaben auf 547 fl. 77 kr. Die Summe der reitrenden Beiträge der Mitglieder beliffert sich auf 1200 fl. Die Bibliothek besitzt 1030 Werke; ausgeliehen wurden im März 1167; 43 Zeitungen liegen im Lesezimmer auf. Unter den eingelaufenen Spenden sind wieder solche von den Ministern des Innern und des Handels angeführt. In das Comité zur Errichtung einer österreichischen Gewerbehalle wurden auch 3 Delegirte des Arbeiter-Bildungsvereins zugezogen, von denen einer darüber berichtete, die Bedeutung einer Gewerbehalle für die Arbeiter als sehr nichtig hervorhob und zur Erreichung dieses Zieles die Privat- und Staatsunterstützung, sowie auch die active Beteiligung des Vereins bei etwas günstigeren pecuniären Verhältnissen in Aussicht stellte. Sodann berichtete ein Mitglied über eine Kleidermacher-Association, die sich unter Vereinsmitglidern gebildet; hierauf folgte der Bericht der Revisorin über das Ballcomité, der ein Misstrauensvotum gegen das letztere beantragte, in das die Versammlung nicht einging. Wir können die Expectorationen eines Ausschussmitglidens bei der letzten Debatte nicht billigen und warnen dringend davor, langweilig zu werden, weil sonst die Theilnahme an Arbeiter-versammlungen schwindet. Schluß 7 Uhr.

Die Berichte über den Buchdruckertag sind mit wenigen Ausnahmen so abgefaßt, daß man auf den ersten Blick die Unkenntniß ihrer Verfasser mit den Arbeiter-

verhältnissen herausliest. Hier eine Probe aus der „Eßener Zeitung“. Herr Dr. Eras warb sich vor Allen, daß seitens der Versammlung kein Widerspruch erfolgte, als ein Mitglied Kassel als großen Denker und Agitator für das Wohl der Arbeiter bezeichnete — der Herr Redacteur stülft sich voll dadurch zurückgesetzt. (Nebst dem bemerken wir, daß diese Aeußerung in der Versammlung nicht gethan wurde.) Dann begreift Herr Dr. Eras nicht, wie man gegen die Sonntagsarbeit eifern könne, da dieselbe ja extra bezahlt werde und es außerdem den Buchdruckern frei stehe, eine solche Anordnung aufzugeben. Herr Dr. Eras würde sich für eine „Petition“ entschieden haben — wir nicht. Zum Beschluß wird noch das bekannte „pikante Notizgen“ mitgeteilt, wonach die Herren Zeitungsreferenten sich beiraten sollten, in die Verhandlungen hineinzugreifen, resp. uns zu belehren — eine um so größere Annahme, als gerade die Buchdrucker die Art der Zeitungsfabrikation am besten kennen zu lernen Gelegenheit haben. (Wird fortgesetzt.)

Schulwesen. Die „Preussische Schulzeitung“ berichtet einen geistreichen Ausdruck eines Kreis-Schulinspectors in der Provinz Brandenburg, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Er lautet: „Es ist nicht gut, dem Volke zur Sprachfertigkeit auch im schriftlichen Ausdruck zu verhelfen. . . Es genügt, wenn der Sohn des Landmannes als Soldat nur so viel zu schreiben vermag: „Ich bin gesund, liebe Aeltern, und wünsche, daß Ihr es auch sein möget. Schickt mir doch etwas Lebensmittel und ein paar Groschen Geld.“ Eine Bemerkung hierzu können wir ersparen!

Verurteilungen. Der verantwortliche Verleger der „Neuen Badischen Landeszeitung“, F. Schneider, wurde wegen „Erregung von Haß und Verachtung“ zu 3 Monaten Festung mit 300 fl. Geldbuße, der Redacteur des „Beobachter“, Carl Mayer, wegen „Ehrenkränkung des Königs von Preußen“ zu 6 Wochen Festung und 40 fl. Geldstrafe verurtheilt, der Redacteur des Wiener Vereinsorgans „Vorwärts“, A. Stemler, „wegen Programmüberschreitung“ zu einer Geldstrafe von 5 fl. — Der Redacteur Fränkel in Sorau wurde infolge einer Denunciation des Buchhändlers Höllecker wegen Verleumdung des Obergerichtspräsidenten 20 Thalern Geldstrafe verurtheilt. — Der Buchdruckereibesitzer Weigner in Fischhausen wurde wegen wissenschaftlicher Angabe des Verlegers eines Flugblattes: „Zu den Wahlen“, welches im vorigen Jahre erschien, zu 100 Thalern Geldstrafe, event. 3 Monaten Gefängnis verurtheilt; das sachsenpreussische Tribunal in Königsberg hat vor Kurzem dieses Urtheil bestätigt. — In Berlin wurden die Herren Deutschmann und Redacteur Schenk zu 10, resp. 2 Thalern Geldstrafe verurtheilt wegen Amts-Ehrenverletzung eines Nachwählers, begangen im dasigen „Fremdenblatt“. Ferner wurde der Cigarrenarbeiter Hörig in Berlin wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Ein Antrag, die Abschaffung der Todesstrafe betreffend, wurde im englischen Unterhause mit 127 gegen 23 Stimmen abgelehnt.

Herr Adolf Henze in Neuhäselndorf bei Leipzig hat bekanntlich im vergangenen Jahre ein Preisanschreiben veranstaltet, um eine deutsche Nationalandachtschrift zu erzielen. Es sind 754 Arbeiten eingegangen und will Herr Henze nun einen brieflichen Selbstunterricht in Schön-schreiben herausgeben. Letzterer besteht aus 6 Lieferungen à 10 Ngr. Der Betrag ist an den Herausgeber einzulösen.

Vereins-Nachrichten.

Gg. Berlin, 21. April. (Buchdrucker-Gesellen-Verein.) Heute hielt der Schriftsteller W. Große Vortrag über die weltliche Macht des Papstthums. Der Fragekasten enthielt u. A. eine Anfrage über den Preis für Drittelflag; man war allgemein der Ansicht, daß ein Aufschlag von 1/2 Sgr. pro Tausend gerechtfertigt ist; ein Mitglied berichtet, daß man am Rhein die Differenz ansieht und als Aufschlag berechnet. Schließlich wurde noch mitgeteilt, daß die Kaiserlichen Gutenbergsbilder in der Weinberg'schen Dficin zum Subscriptionspreise von 7 1/2 Sgr. zu haben sind.

Am 26. April fand die vierte Sonntagsstiftung statt, über welche wir nächste Woche berichten.

Am nächsten Sonntag findet außerordentliche Versammlung des Vereins der Taxicommissionen in Engelhardt's Salon statt.

G. V. Eberfeld-Barmen, 25. April. Am Sonntag, den 19. April, fand in Barmen die halbjährliche ordentliche Generalversammlung des Gutenbergsvereins statt, zu welcher sich die Mitglieder, wof durch die reichhaltige Tagesordnung besonders veranlaßt, zahlreich eingefunden hatten. Von Gagen und Solingen waren gleichfalls mehre Kollegen anwesend. Nach Eröffnung der Versammlung erstattete der Vorsitzende, Herr Birkel, — welcher als einer der Delegirten des Niederrheinischen Verbandes an den Verhandlungen des zweiten deutschen Buchdruckertages Theil nahm, — bei großer Aufmerksamkeit der Versammelten Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse des „Tages“ und die von ihm zu denselben eingenommene Stellung. Am Schluß des Berichtes erhob sich die Versammlung und brachte dem Delegirten als Anerkennung ein dreimaliges Hoch. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl eines Mitgliedes zur „Commission des Niederrheinischen Verbandes“ und wurde Herr Birkel als solches gewählt.

Die Rechnungs-Abgabe, als dritter Punkt der Tagesordnung, lieferte den Beweis, daß unser Verein im letzten Halbjahr ziemlich erhebliche Ausgaben gemacht hat, infolge deren der Kassenbestand sich auf 15 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf. reducirt. Das Resultat des vierten Punktes, Neuwahl des Vorstandes, war folgendes: Wiebergewählt wurden Herr D. Birkel als Vorsitzender und Herr E. Benz als Kassirer; zum Beisitzenden wurde der bisherige Schriftführer, Herr J. Füller, und zum Schriftführer Herr C. Benner'scheid (Lucas'sche Dficin in Eberfeld), welcher Anmeldungen zum Beitritt entgegennimmt, gewählt. Damit war die Tagesordnung erledigt. Hierauf stellte der Vorsitzende den Beschluß des Buchdruckertages, die Einstellung der Sonntagsarbeit betreffend, zur Discussion, worauf der von ihm eingebrachte, hier folgende Antrag zum Beschluß erhoben wurde:

„Der Gutenbergs-Verein für Eberfeld und Barmen macht den Beschluß des deutschen Buchdruckertages, nach welchem den Verbandsmitgliedern vom 1. Juli d. J. ab die regelmäßige Sonntagsarbeit unterlagt ist, zu dem feignen und ermächtigt den Vorstand des Vereins, nach besten Kräften dahin zu wirken, daß dieser Beschluß zu der genannten Zeit im Bereiche unsers Bezirksvereins zur Ausführung gelangt. Zu diesem Zwecke bringt der Vorstand den genannten Beschluß zur Kenntniß derjenigen Herren Principale, in deren Dficineu regelmäßig Sonntags gearbeitet wird, und sucht dieses Ziel vor Eintritt des festgesetzten Termins auf gültigem Wege zu erreichen.“

Es ist gewiß wünschenswert, um diesem Beschluß des deutschen Buchdruckertages Nachdruck zu geben, daß alle Ortsvereine so bald wie möglich in ähnlicher Weise vorgehen. Wir haben hier die beste Ansicht auf Durchführung dieses Beschlusses, besonders weil der Verleger der „Eberfelder Zeitung“, Herr Sam. Lucas, sehr bereitwillig für die Einstellung der Sonntagsnummer ist und zu diesem Zwecke eine Zusammenkunft der Verleger, resp. Redactoren des Niederrheins und Westfalens auf den 3. Mai d. J. zu Köln zu einer Vereinbarung unter denselben veranlassen wird.

B. i. Essen, 22. April. Am Sonnabend (18. d. M.) feierte der Essener Buchdrucker-Verein, der sich vor Kurzem in einen „Bezirksverein des Niederrheinischen Verbandes“ erweitert hat, sein erstes Stiftungsfest mit einem Balle im hiesigen Casino. Zu denselben waren Principale, Factoren und Redactoren von hier und Steele eingeladen, und fanden sich auch bis auf einige wenige ein. Nachdem der Festreigen durch eine Polonaise eröffnet worden, hielt Colleague Henning mit patriotischer Stimme die Festrede. In kurzen Worten gab er den Zweck der Feier an, schilderte dann die Erfindung der Kunst, verweilte längere Zeit bei dem Verfall derselben, welchem er hauptsächlich das Einbringen des Buchhandels und die Censur zu Grunde legte, und definierte in sehr klarer Weise, daß der Zeitpunkt jetzt gekommen, mit welchem dieselbe die ihr gebührende Stufe wieder zu erringen anfaenge, und daß dieses das Streben des Allgemeinen Verbandes und der einzelnen Vereine sei. Hierauf ergriff der Redacteur der „Eßener Zeitung“, Herr Dr. Eras, das Wort und brachte nach vorhergegangenen Anschauungen über das tägliche Leben dem Vereine, welcher so schöne Denkmäler auf sein Banner geschrieben, ein Hoch. (Bemerkte muß hierbei werden, daß Herr Dr. Eras, trotzdem er ein entschiedener Gegner der Sonntagsarbeit ist, es doch befaßt wissen will, daß zur Abschaffung derselben in den Buchdruckereien das socialistische Mittel eines Beschlusses des „Deutschen Buchdruckertages“ gewählt wird. Siehe vor. Nr. des „Corr.“ unter Rundschau.) — Unser verehrter Principal, Herr Eduard Bäderer, sprach seine Freude über die Gründung und das Gedeihen des Vereins aus: — Toaste und Vorträge folgten nach jeder Tages-piece; wir heben von den letzteren unter Anderem „Der erfindenden Krieger“, gesungen vom Collegen Preen, und „Gutenbergs Traum“, gesprochen vom Collegen Wölger aus Oberhausen, der sich nebst mehren anderen Herren von dort eingefunden hatte, rühmlich hervor, und sagen letzteren sowie den übrigen Oberhausener Festtheilnehmern unsern herzlichsten Dank. — In ungetrübtester Weise verlief das Fest bis an den hellen Morgen. — Soweit unser Festbericht. Blicken wir nun zurück auf die Resultate, welche der Verein erzielt hat, so können wir mit Genugthuung berichten, daß solche äußerst ergebnisse zu nennen sind. Die erste Idee zur Gründung des Niederrheinischen Verbandes tauchte in unserer Mitte auf, und ist bereits seit einem Jahre verwirklicht. Der Verein gründete ferner eine Kranken- und Sterbekasse für Essen und die umliegenden Druordorte, welche durch die opferwillige Unterstützung der Mitglieder in Bälde ihre segensreiche Wirksamkeit beginnen wird. In regelmäßigen Versammlungen wurde den Mitgliedern Gelegenheit gegeben, die Verbandsbestrebungen zu besprechen, und sich zu unterhalten. So sind wir am Schluß. Hoffen wir, daß in dem nunmehrigen Essener Bezirksvereine derselbe Eifer entwickelt werde, wie er in seinem Vorgänger, dem „Eßener Buchdrucker-Verein“, beobachtet worden ist. Das walte Gott!

Leipzig, im April. Aus dem uns zugekauften Rechnungsabschluß der Lieboldt'schen Begründerkassette für Buchdrucker und deren Ehefrauen auf die Zeit vom 1. Oct. 1867 bis 31. März 1868 geben wir folgende Notizen: Einnahme: 424 Thlr. 11 Ngr. 5 Pf., Ausgabe: 211 Thlr. 4 Ngr. 5 Pf. Unter der Ausgabe finden wir 4 Posten à 45 Thlr. Begründergeld. Das Vermögen beträgt 3448 Thlr. 7 Ngr., die Mitgliederzahl 429, wovon 28 steuerfrei. Diese Kasse hat in den letzten Jahren vielfache Fortschritte gemacht, sowohl in Verbesserung,

resp. Erweiterung der Statuten, als in der Mitgliederzahl. Im October d. J. findet eine Generalversammlung und Neuwahl des Vorstandes statt.

* Leipzig, 24. April. (Fortbildungsverein.) Herr Joseph Wolff zeigte der Versammlung an, daß er mit dem heutigen Tage den Voratz zu übernehmen bestimmt worden sei und bat um die nöthige Nachsicht und Unterstützung der Mitglieder. Hierauf sprach Herr Härtel über die Nothwendigkeit der baldigen Eröffnung der hiesigen Vereinsbuchdruckerei, welchem die Versammlung allseitig zustimmte. Die zugleich angeordneten Schritte, welche in dieser Beziehung zu geschehen haben, fanden gleichfalls Billigung, und es führte die Debatte zur Annahme des Antrags, die Commission der Vereinsbuchdruckerei zu veranlassen, Freitag, den 1. Mai, in der Thiemer'schen Brauerei eine Versammlung der Actionaire abzuhalten. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung war die Wahl eines Verbandskassirers, welche nach dem Statut des Deutschen Verbandes von dem am Orte desselben befindlichen Ortsvereine zu geschehen habe. Nachdem vom Vorstand ein, von der Versammlung zwei Candidaten vorgeschlagen waren, wurde zur Wahl selbst mittelst Stimmzettel geschritten. Das Resultat ergab, daß Herr Gottschalk Lanum mit großer Majorität gewählt wurde. — Schließlich wurde ein Antrag, die nachträgliche Bewilligung eines Zuschusses zu den Diäten für die von hier abgeordneten Delegirten zum Buchdruckertage betreffend, ebenfalls angenommen.

Vermischte Nachrichten.

Hagen, 27. April. In Bezug auf die Notiz in voriger Nummer sendet uns Herr Buchdruckereibesitzer Wolf einen sehr eingehenden Bericht, wodurch unsere Zweifel über die Nichtigkeit der Aufschuldigungen vollständig beseitigt worden sind. Wir werden in der nächsten Nummer darauf zurückkommen und bemerken hier nur, gegenüber einiger Briefen der neuesten Zeit von anderer Seite, daß wir stets bereit gewesen sind, allen billigen Wünschen, auch der Principale, Rechnung zu tragen, wenn sie begründet sind und uns in „anständigster“ Weise mitgetheilt werden.

S. Paris, im April. Um Ersparnisse zu machen, hat eine der größten Pariser Druckereien (Imprimerie générale, in der oft an die 300 Setzer arbeiten) die Zahl ihrer Lehrkinder von 25 auf 5 oder 6 vermindert. Was sagen da gewisse Leute in Deutschland dazu? — Bis zur nächsten Legislatur-Periode geht der „Moniteur“ in eine andere Drucker über, indem der jetzige Drucker wegen vorgerücktem Alter denselben abgibt. Wir wollen nur wünschen, daß der neue Uebernehmer, Herr Wion, so liberal mit seinen Arbeitern sein möge, wie Herr Pandouze, der erst in letzter Zeit wieder das gewisse Geld von 65 Centimes auf 80 pro Stunde erhöhte.

Wien. Als Ergänzung zu dem in voriger Nummer des „Corr.“ erwähnten Einbruchdiebstahl ist folgendes nachzutragen: Der seit über einem halben Jahre verheiratete Setzer Josef Raschbichler in der C. Ueberreuter'schen Buchdruckerei (M. Salzer) besuchte mit seiner Frau am Ostermontag Nachmittag Verwandte in einer andern Vorstadt, kehrte Abends 7 Uhr in seine Wohnung zurück, fand die Thür derselben erbrochen, im Zimmer Alles unter einander geworfen und daraus entwendet: Männer-Kleidungsstücke, Weisszeug, Pretiosen, ein Sparkassenbuch, Obligationen und beikünftig 50 Gulden baares Geld. Das Personal der Ueberreuter'schen Dficin nahm keine Rücksicht darauf, daß der Beschädigte sich bisher durch großen Indifferentismus auszeichnete und auch nicht Mitglied des Fortbildungsvereins ist, sondern veranstaltete — die momentane Nothlage in's Auge fassend — unter sich eine Collecte mit der gleichzeitigen Bestimmung, daß, wenn Raschbichler die Wiedererlangung seiner Habe theilweise gelingen sollte, der Betrag der in sehr dürftigen Verhältnissen lebenden Witwe mit 2 unruhigen Kindern unsern zu Ende des vorigen Jahres verstorbenen Collegen K. Grimmer zugewendet werden sollte. Nachdem nun Raschbichler durch Generosität einiger Menschenfreunde (darunter der Principal Salzer mit 25 fl.) sofort ein Geschenk von 40 fl. erhielt, durch rechtzeitige Anmeldung bei der Sparkasse ihm der dort angelegte Gelddbetrag wieder zufällt und durch die Amortisirung der Obligationen ebenfalls kein Nachteil erwächst, außerdem aber durch die schnelle Habhaftwerdung der Diebe der größte Theil der übrigen gestohlenen Werthsachen wieder in seinen Besitz gelangen dürfte, so entfiel ihm jene, die in offenbar viel ungünstigeren Verhältnissen ihr Leben fristen müssen, jede Verpflchtung und ist der gesammelte Betrag von 14 fl. 35 kr. der oben erwähnten Witwe übergeben worden. Trotz dieser Thatfachen ist für Raschbichler aus besonderm Wohlwollen ein in der Geschäftskaulei der Druckerei verfaßtes Gesuch zur Sammlung unter den hiesigen Kollegen in Umlauf gesetzt worden; es mag daher vorstehende Mittheilung zur Klärung beitragen, inwiefern die gebräuchliche Bestirvortung mancher Collecte eine Verächtlichung verdient, wenn der Thatbestand nicht von glaubwürdigen Gehilfen, welche die Mithie vorheriger verständigler Ueberzeugung nicht scheuen, bestätigt wird. Unglücksfälle jeglicher Art gelten als Prüfstein für die Solidarität der Gesellschaft zu erproben und sind antilichliche Verbündete in der Befolgung der socialen Bestrebungen, jedoch nur dann, wenn man bei Anwendung des Summularitätsprinzips in der Praxis streng den Würdigen von dem Unwürdigten unterscheidet und Mißbräuche oder Protection — durch wen immer veranlaßt — hintanhält.

Der Buch- und Steindruckereibesitzer Wilhelm Engel, der Beamte der Silbhabungsgesellschaft Ignaz Nagel (früher Schriftsetzer) und der Chef der typographisch-literarisch-artistischen Anstalt L. C. Zamarski in Wien erhielten vom Kaiser von Oesterreich das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, anlässlich ihrer Theilnehmung an der Pariser Ausstellung.

Leipzig. Auf Wunsch des Herrn D. Wigand (s. unten) veröffentlichten wir auch nachstehendes Schreiben und halten damit diese Angelegenheit für erledigt:

Herrn R. Härtel, hier.
Die Maßnahmen, die Sie meine Zuschrift gegenüber genommen, bestätigen vollkommen meine Meinung, die ich von Ihnen hatte. Es giebt ein altes Sprichwort, welches sagt:

„Eines Mannes Rede ist keine Rede,
Du mußt sie hören alle Beede.“

Was würden Sie von einem Richter halten, der in einer streitigen Sache nur den Einen anhören wollte und auf die Aussage dieses Einen den Andern verurtheilte? Sie und Ihr Verein haben sich nicht nur eines solchen sonderbaren Verfahrens schuldig gemacht, sondern Sie sind auch noch so kurz von Verständnis und Gefühl, daß Sie sich nicht scheuen, sehr naiv sich dessen zu rühmen. Außerdem fand das pour parler in meiner Angelegenheit zwischen mir und einem meiner Maschinenmeister statt, der, soviel mir bekannt, gar nicht Mitglied Ihres Vereins ist und der mir die Versicherung gab,

nirgends darüber berichtet zu haben. Sei dem nun wie ihm wolle, ich für meine Person habe nur zu erwidern, daß ich den Inhalt meines ersten Briefes Punkt für Punkt aufrecht erhalte und daß ich mich recht sehr freuen würde, wenn Sie auch diese Zeilen zu einer Veröffentlichung benutzen wollten.

Leipzig, 25. April 1868. Otto Wigand.

Auittung

über eingegangene Verbandbeiträge.

Vom Verein Bielefeld (11. Halbjahr 1867) 1 Thlr. 28 1/2 Sgr. — Vom Berliner Buchdrucker-Gesellen-Verein (I. Quartal 1868) 33 Thlr. 25 1/2 Sgr. — Vom Zweigverein Oldenburg (I. Quartal 1868) 1 Thlr. 25 Sgr.

Aus Halberstadt nachträglich 10 1/2 Sgr. — Aus Altenburg (57 Mitgl.) 2 Thlr. 25 1/2 Sgr. (I. Quartal 1868); von 2 Mitgl. in Schmölln 12 Sgr. (Juli 1867 bis dahin 1868).

Gestorben.

Berlin. Am 15. April August Hoffmann an Lungenlähmung, 74 Jahre alt. — Am selben Tage Carl Hermann Hecht an Lungenanschwellung, 19 Jahre alt.

Greifsb. Am 14. April Nachmittag geleitete eine zahlreiche Schaar Collegen, Freunde und Bekannte die

Leiche des am 11. d. M. entschlafenen Peter Dberbeck zur letzten Ruhe. Geboren am 19. Juni 1810 zu Verbmold bei Bielefeld, widmete er sich späterhin dem Buchdruckerstande, in welchem er genau 32 Jahre bis zu seinem Ende in der früher Funde'schen, jetzt Köhler'schen Officin thätig war. In dieser langen Zeit war er ein Muster der Ordnung, des Fleißes und der Pünktlichkeit. Wenn ein Leben, verfloßen in treuer Pflichtenfüllung und Berufstreue, dem Verstorbenen die Achtung aller Derer erworben, die ihn kennen lernten, so haben Sieberkeit des Charakters und innere Herzensgüte nicht minder ihm die Liebe vieler erworben, die auf seinem beschriebenen Lebenspfade sich einer nähern Beziehung zu ihm erfreuten.

Neuenhaus (Hannover). Am 14. April der Setzer Karl Förster aus Zwickau, 24 Jahre alt.

Briefkasten.

□ in Darmstadt: Artikel erhalten. Aufnahme baldmöglichst. — K. in Köln: Sie müssen sich kurze Zeit gedulden. — Herrn Meind in Bergedorf: Wenn jeder Einzelne, dessen Ansicht in einer Versammlung nicht zur Geltung kommt, uns langatmige und mißbehens überflüssige Betrachtungen senden wollte, so würde der „Gorr.“ derart vergrößert werden, daß jeder Buchdrucker wenigstens zwei Exemplare halten müßte, um die Rollen zu decken. Den Brief selbst veröffentlichen wir zur Bezeichnung für die übrigen Collegen gesontlich. — F. in München: In London! — W. in Berlin: Wegen Anhängung des Stoffes nicht möglich. — A. in Berlin: Nächste Nummer. Z. in Dresden: Desgl.

Die Nummern 14, 15, 16 und 17 sind vergriffen, was wir bei Nachbestellungen zu berücksichtigen bitten.

Anzeigen.

Buchdruckerei = Verkauf.

In einer größern Stadt der Provinz Posen ist eine gut eingerichtete, im besten Gange befindliche Buchdruckerei politischer Verhältnisse wegen zu außergewöhnlich günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Gef. Offerten besorgt die Exped. d. Bl. unter der Chiffre R. R. [336]

Eine Buchdruckerei in Sachsen

mit circa 12 Ctr. Schrift und einem wöchentlich zweimal erscheinenden rentablen Blatte (beinahe 600 feste Auflage) nebst vielen und guten Accidenzen, ist besonderer Umstände wegen sofort sehr billig zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer werden ersucht, ihre Offerten, bezeichnet mit H. S. 34, an die Exped. d. Bl. franco einzusenden. [332]

Maschinenmeister

für eine große Druckerei in einer freundlichen Stadt Thüringens wird sofort ein tüchtiger und gewandter für Illustrationsdruck gesucht. Die Condition ist gut und auf Dauer. Gef. Offerten unter J. 13 besördert die Exped. d. Bl. [355]

Einige geschickte Justirer, Fertigmacher und Gießer

finden dauernde Condition in W. Cronau's Schriftgießerei in Berlin, Litgowstraße 7—11. [367]

Ein im Farbenruck geübter Maschinenmeister

(wenn möglich noch jung, aber militärfrei) kann in unserm Geschäft dauernd placirt werden. Offerten mit Gehaltsansprüchen sehen franco entgegen Fleiß & Riehschel, Hofbuchdruckerei und artistisches Institut in Gera. [363]

Für Stereotypgießer!

Eine größere Buchdruckerei in der Rheinprovinz sucht zur Einrichtung und fernern Leitung einer Stereotypie einen durchaus erfahrenen, mit den neueren bez. Erfindungen vertrauten Stereotypen unter sehr guten Bedingungen dauernd zu engagiren. Gef. Offerten sub Lit. S. G. besördert die Exped. d. Bl. [360]

Ein Maschinenmeister,

der sich über Fleiß und Solidität auszuweisen vermag, findet in unterzeichneter Officin Anstellung. Die Stelle eignet sich vorzüglich für einen jüngern Mann, dem Gelegenheit zu weiterer Ausbildung und, bei treuem Verhalten, zur Gewinnung einer dauernden Condition geboten ist. Gehalt den Leistungen entsprechend. Offerten, mit Angabe etwaiger Ansprüche und Auskunft über die bisherige Praxis, richte man an die [356] C. F. Winter'sche Buchdruckerei in Darmstadt.

Zwei tüchtige Schriftsetzer

finden unter angenehmen Bedingungen sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei von Ludw. Hoffmann, Expedition des „Mittelrheinischen Boten“ in Weiffenburg (Bayern). [359]

Ein gewandter Maschinenmeister findet in drei Wochen dauernde Condition bei Buchdruckereibesitzer G. Wittmar in Baißingen a. Enz (Königreich Württemberg.) [353]

Ein concessionirter Buchdrucker

sucht für Mitte Juni anderes Placement als Geschäftsführer. Derselbe ist auch geneigt, mit 400 Thlr. Einlage an einem bestehenden oder zu gründenden Geschäft thätig zu theilnehmen. [364] Gef. Offerten unter G. E. übernimmt die Exped. d. Bl.

Ein Gezer, tüchtig im Werk- und Notensatz, sowie auch im Satz von Accidenzen bewandert, verheirathet, sucht baldigst dauernde Stellung. Offerten sub G. D. # 1 bittet man an die Exped. d. Bl. einzusenden. [369]

Ein Autor, Uebersetzer der Meisterwerke englischer und französischer Literatur, dessen Leistungen vor der gesammten deutschen Kritik lobende Anerkennung gefunden haben, erbietet sich Verlegern zu Uebersetzungen aus beiden Sprachen, namentlich aber Zeitungsverlegern für deren Feuilletons, da er stets das neueste und beste Material an spannenden Erzählungen aus Frankreich, England und Amerika erhält. — Uebersetzungsproben sind zu Dienst. — Billige Honorarbedingungen. Man beliebe sich an A. R., Adresse Ernst Kaufmann, Buchdrucker in Lahr (Baden), zu wenden. [357]

Eine gute, gebrauchte, eiserne Presse wird zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Angabe des Preises erbittet Ernst Krause in Calau, N.-L. [354]

Den Herren Buchdruckereibesitzern

empfehle vorzüglich, gut und dauerhaft gearbeitete, einfache und doppelte Regale, große und kleine Schriftkästen zu den billigsten Preisen J. Krubke, Tischlermeister in Finkenwalde bei Stettin. [366]

Fabrik

aller Maschinen, Instrumente etc. Mechan. Werkstätte, Holz-Utensilien für Buchdrucker, Lithographen, Buchbinder, Schriftgießer etc. von Fritz Jänecke in Berlin 76. Sebastianstrasse 76. Illustriertes Preis-Courant steht auf Verlangen zur Verfügung. — Jede Druckerei-Einrichtung wird in kürzester Zeit ausgeführt. [281]

Herr August Brüder, früher Buchdruckereibesitzer in Bielefeld, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verbindlichkeiten gegen H. M. & Co. daselbst nachzukommen, indem ihm andernfalls Unannehmlichkeiten entstehen würden. [368]

Herr Ernst Ebert, Schriftsetzer.

Bin ich bis 1. Mai ohne Nachricht, so komme ich nach Leipzig. O. G., Schwerin in Mecklenburg. [358]

Herr Wilhelm Teschner aus Merseburg wird hiermit aufgefordert, mir seinen jetzigen Aufenthalt anzuzeigen, indem ich ihm wichtige Mittheilungen zu machen habe. [339] Kassel (Provinz Hessen). Theodor Eichardt.

Erwiderung.

In vor. Nr. unterzieht sich ein Hr. J. B. in Schwerin dem unsaubern Geschäft, mir die Ehre abzuschneiden zu wollen, indem er warnt, mit mir Verbindungen einzugehen, weil ich angeblich meinen Verpflichtungen gegen ihn noch nicht nachgekommen sei. Der Sachverhalt ist folgender: Mein Aufenthalt in Schwerin wurde unvorhergesehen um wenige Tage verlängert. Der Schneider J. Böttcher, bei dem ich wohnte, gestattete mir für diese Zeit das Wohnenbleiben. Am andern Tage aber hatte dessen Frau das Bett weggenommen und ich war genöthigt, auszugiehen. Dafür verlangt Hr. J. B. einen Thaler, welchen zu zahlen ich mich weigere. Das sind die sämmtlichen Verpflichtungen, die ich haben soll. Uebrigens besitzt J. B. noch ein von mir aus Versehen zurückgelassenes Kleidungsstück, welches dem ohne Recht geforderten Betrage gleichkommt. Th. Pfennigdorff, Halle a. S. [370]

Kritische Notiz über einen „merkwürdigen“ Brief.

Frage aus dem Süden an den Norden Deutschlands. Warum schrieb Goethe wol — zu vieler Geister Freude — „Mein Leipzig lob' ich mir! Das bildet seine Leute?“ — „Hät' damals er nicht den W. — Eril von heute?“ — So wär' wol Jedem klar, was jenes Lob beehrte... Ende April 1868. *

Im Verlage von A. Waldow in Leipzig erschien: Die Schnellpresse, ihre Construction, Zusammenstellung und Behandlung. Prakt. Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer von H. Eisenmann. Groß Quart. Mit vielen Maschinenzeichnungen. Preis 22 1/2 Ngr.

Dieses Werk ist allen den Buchdruckereibesitzern, Factoren und Maschinenmeistern zu empfehlen, welche sich auf das Genauere von dem Mechanismus der verschiedenen Maschinen unterrichten wollen. Besondern Werth hat das Werk noch dadurch, daß es Anleitung zur Anfertigung und Aufstellung aller Arten von Maschinen enthält. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen; bei Franco-einsendung des Betrages in nordd. Postmarken auch direct von der Verlagsbuchhandlung. [361]

Fortbildungs-Verein.

Freitag keine Versammlung. Bibliothek und Kefirkel: Sonnabends u. Dienstag im Vereinslocale. Sparkasse: Sonnabend im Vereinslocale Expedition. Parficommission: Montag; Sitzung bei Halliger. Unterrichtsstunden: Montag u. Donnerstag, Abends 8 Uhr, französisch. — Dienstag u. Sonnabend, Abends 1/2 8 Uhr, Buchhaltung. Anmeldungen zum französischen Unterricht werden angenommen durch den Vorstehenden J. Wolff (Colbitz). Vereinssteuer: 1/2 Ngr.

Vereinsbuchdruckerei: Freitag, 1. Mai, Versammlung der Actionäre im Gartenjalon von Thieme's Brauerei, Tauchaer Straße. Debattireklub: Mittwoch, 6. Mai, Sitzung.

Vereins-Fremdenverkehr.

Leipzig: Fr. W. Halliger, Friedrichstraße 5. Augsburg: Westenhalle, Wintergasse.